

ZUSAMMEN LEBEN

IMPULS 5

„Wenn ich tanze, fühle ich mich frei!“ – Kraft tanken

► ZIEL

Mit den Schüler*innen wird gemeinsam erarbeitet, wie sie schwierige Situationen durch den Rückgriff auf eigene Ressourcen gut überstehen können.⁸

○ ZIELGRUPPE

8–10 Jahre

🕒 DAUER

1 UE

✦ MATERIALIEN

Kärtchen

▼ WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Didaktik

Gräßer, Melanie; Hovermann, Eike: Ressourcenübungen für Kinder und Jugendliche: Kartenset mit 60 Bildkarten mit 12-seitigem Booklet. Weinheim: Beltz, 2015.

DURCHFÜHRUNG

10' Falls mit den Schüler*innen der vierte Impuls nicht gemacht wurde, wird Lina von der Lehrperson kurz vorgestellt: Lina ist zehn Jahre alt. Da in ihrem Heimatland (Syrien) Krieg war, musste sie mit ihrer Familie fliehen. Ihre Oma konnte leider nicht mit nach Wien kommen, sie vermisst sie sehr. Wenn es Lina schlecht geht, tanzt sie. Das Tanzen gibt ihr Kraft.

5' Linas Zitat wird gelesen und es wird besprochen, was das Tanzen für sie so besonders macht.

„Wenn ich tanze, fühle ich mich frei. Ich vergesse, dass ich mein altes Zuhause und meine Oma vermisste. Sobald ich die Musik aufdrehe, möchte mein ganzer Körper sich bewegen. Ich mache die Augen zu und die Musik nimmt mich mit. Dann bin ich in unserem alten Haus, dort habe ich immer schon mit meinen Freundinnen getanzt.“

35' Gemeinsam wird mit den Schüler*innen überlegt, was man in einer schwierigen Situation machen kann, um sich besser zu fühlen. Die Ideen werden gesammelt und von der Lehrperson auf einer Liste festgehalten. Diese wird in der Klasse aufgehängt, sodass alle Kinder in Situationen, in denen es ihnen nicht so gut geht, sich Inspirationen von der Liste holen können.

Anschließend überlegen alle in Einzelarbeit, was ihnen persönlich in einer schwierigen Situation wieder Ruhe und Kraft geben könnte. Die Schüler*innen gestalten eine oder zwei Ressourcenkarten, auf der sie ihre Idee malen und/oder schreiben. Für Lina ist es das Tanzen, für ein anderes Kind Musik hören – was auch immer es sein möge, die Ideen der Kinder werden nicht bewertet.

Ihre Ressourcenkarten können die Schüler*innen mit nach Hause nehmen, sodass sie diese immer bei sich haben.



⁸ Mehr Information und didaktische Anregungen zur Ressourcenstärkung finden Sie in der Publikation „Flucht und Trauma im Kontext Schule. Handbuch für Pädagog*innen“: www.unhcr.at/flucht-und-trauma-im-kontext-schule

Drinnen – Draußen

DURCHFÜHRUNG

10' Ein den Schüler*innen bekanntes Bewegungsspiel, dessen Regeln alle Schüler*innen kennen, wird gespielt (zum Beispiel Versteinern, Abklatschen, Schmetterlingsfangen etc.).

25' Nach einer gewohnten Runde des Spiels werden fünf Schüler*innen, die sich freiwillig melden, aus dem Raum geschickt. Diese werden die Außerirdischen genannt. In der Zwischenzeit werden die Spielregeln abgeändert. (Beim Fangen-Spiel zum Beispiel mit erweiterter Befreiungs-Regel: Nach drei Hampelmännern ist man wieder frei; wer gefangen wird, geht in den 4-Fuß-Stand und kann befreit werden, indem jemand anderer unter ihm/ihr durchkriecht etc.).

Nachdem alle Schüler*innen im Raum die neuen Regeln verstanden haben, werden die Außerirdischen hereingeholt. Das Spiel startet mit den neuen Regeln. Die Außerirdischen müssen nun versuchen sich im abgeänderten Spiel zurechtzufinden und die neuen Spielregeln ohne mündlicher Kommunikation herauszufinden. Die Lehrperson achtet darauf, dass alle die neuen Regeln einhalten.

Nach einer Runde dürfen weitere Kandidat*innen den Raum verlassen und die Regeln werden erneut abgeändert. Im Idealfall sollten möglichst alle Schüler*innen, die einmal Außerirdische sein möchten, an die Reihe kommen.

Finden sich die Außerirdischen im Laufe des Spiels gar nicht zurecht und erkennen die neuen Regeln nicht, wird das Spiel von der Lehrperson eingefroren und es darf ein Tipp gegeben werden, um den Spielfluss wieder zu aktivieren.

Statt geänderter Spielregeln kann sich die Gruppe auch auf Geheimzeichen oder eine Geheimsprache einigen, die sie während des Spiels verwenden.

10' Abschließend wird das Spiel anhand folgender Fragen reflektiert:

- Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr wieder in den Raum gekommen seid und die Spielregeln nicht verstanden habt?
- Was habt ihr dann gemacht? Habt ihr versucht die neuen Regeln zu erraten?
- Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, wie habt ihr das geschafft?
- Was hat euch geholfen, das Spiel wieder zu verstehen?

► ZIEL

Die Schüler*innen setzen sich mit Gefühlen des Dazugehörens und Ausgeschlossenenseins auseinander.

○ ZIELGRUPPE

6–10 Jahre

🕒 DAUER

1 UE

★ MATERIALIEN

keine, bzw. je nach Bewegungsspiel evtl. Ball, Bänder etc.

„Rotgeflechte sind dumm, bumm“ – Vorurteile

► ZIEL

Die Schüler*innen setzen sich mit Vorurteilen auseinander und überlegen, wie diese überwunden werden können.

○ ZIELGRUPPE

6–10 Jahre

🕒 DAUER

2–3 UE (ohne Vertiefung)

★ MATERIALIEN

Kopiervorlage „Das Lied vom Anderssein“, Malutensilien, Plakat

DURCHFÜHRUNG

Bei einem Standbild wird eine Situation mit Körpern dargestellt. Die Methode des Standbildes eignet sich gut, um Haltungen, Einstellungen, Gefühle sowie Beziehungen von Personen zueinander ohne Worte darzustellen. Falls in der Klasse noch nie die Methode des Standbildes gemacht wurde, kann im Vorfeld mit den Schüler*innen z. B. im Turnen eine Vorform des Standbildes eingeübt werden, das sogenannte Einfrieren. Dabei bewegen sich die Schüler*innen zu Musik im Raum. Die Lehrperson stoppt die Musik und fordert die Schüler*innen auf, zu einem Begriff (Gefühle, Tiere etc.) einzufrieren. Nach ca. 10–15 Sekunden wird die Musik wieder eingeschaltet und die Schüler*innen bewegen sich wieder frei bis zum nächsten Einfrieren.

5' Die Lehrperson erzählt den Schüler*innen folgende Geschichte:

In die Klasse der blaukarierten Kinder kommen zwei neue Kinder. Doch irgendetwas ist ganz anders: sie sind rotgefleckt. In der Klasse wird es ganz still und alle schauen die neue Mitschülerin und ihre Freundin an. „Wie schauen denn die aus?“, sagt Buli zu Brilo. Die Lehrerin stellt Roro und Riri vor und setzt sie an den Tisch zu Brali, denn da ist noch Platz frei. Brali scheint nicht glücklich zu sein, er verdreht die Augen. In der Pause spielen die Kinder im Hof Ball. Roro und Riri wollen mitspielen. Doch Buli sagt: „Meine Eltern haben mir gesagt, ich darf nicht mit den Rotgefleckten spielen, die sind dumm.“ Ein anderes Kind tuschelt: „Ja ich habe gehört, dass sie auch echt gemein sind.“ Am Hof ist es kurz still und dann spielen die Kinder weiter.

20' Die Geschichte wird in einem Standbild ohne Worte dargestellt. Vier Schüler*innen melden sich freiwillig für das Standbild. Es gibt eine/n Bildhauer/in, der aus den Körpern der Mitschüler*innen die Situation der Geschichte darstellt. Die Schüler*innen nehmen die Position und Mimik ein, die ihnen ihr/e Bildhauer/in aufträgt. Die restlichen Schüler*innen beobachten den Prozess, ohne diesen zu kommentieren. Wenn das Standbild fertig ist, sprechen sie über ihre Wahrnehmungen und können das Standbild nach ihrer persönlichen Vorstellung verändern bzw. neu bauen.

15' In einem durch die Lehrperson moderierten Gespräch wird der Prozess besprochen. Im Rahmen dieses Gesprächs erklärt die Lehrperson den Begriff Vorurteil (siehe Information für Lehrpersonen). Der Begriff sollte klar beschrieben werden, sodass alle Schüler*innen den Sinn erfassen. Ebenso wird gemeinsam überlegt, was gegen Vorurteile helfen könnte, die Schüler*innen

IMPULS 7

ZUSAMMEN LEBEN

sollen dabei noch einmal an die Geschichte denken. Folgende drei wichtige Punkte sollten dabei herauskommen:

- Nachfragen, wenn jemand etwas Negatives über jemanden sagt. Warum glaubst du das? Woher weißt du das?
- Wir alle haben Vorurteile. Es gilt immer wieder darüber nachzudenken, warum habe ich diese Vorstellung? Freund*innen, Familie, Medien etc.
- Bevor ich mir eine Meinung über einen Menschen machen kann, muss ich die Person erst einmal kennen lernen. Es kann spannend sein, jemand Neuen, Unbekannten kennenzulernen und neue Erfahrungen zu machen.

25' Anschließend kann das Lied vom Anderssein erarbeitet und gesungen werden (siehe Kopiervorlage).

50' In einer nächsten Einheit wird die Klasse in drei Gruppen geteilt – die Blaukarierten, die Rotgefleckten und die Grüngestreiften. Jede Gruppe gestaltet nun zusammen ein Bild mit ihren blaukarierten, rotgefleckten und grüngestreiften Figuren. Es darf jeweils nur die entsprechende Farbe zum Malen verwendet werden. Die Bilder werden aufgehängt und betrachtet. Am Schluss gestalten alle Schüler*innen gemeinsam ein großes Plakat, hier sind alle Farben und Formen erlaubt und erwünscht.

Mögliche Vertiefung

Zum Lied wird ein Musical einstudiert und aufgeführt. Es werden ebenso drei Gruppen gebildet. Jede Gruppe ist in den Farben blau, rot oder grün gekleidet. Die Strophen werden szenisch dargestellt indem immer eine Farbgruppe miteinander tanzt und jemand aus einer anderen Farbgruppe hinzukommt. Am Ende durchmischen sich alle Kinder und tanzen gemeinsam.

Information für Lehrpersonen

Vorurteile sind vorschnelle, verallgemeinernde Urteile, die über Menschen gefällt werden. Sie sind zumeist negative Einstellungen gegenüber Personen und Gruppen, die sich durch oftmalige Wiederholung verfestigen. Persönliche Eigenschaften sind dabei nicht wichtig, sondern die Abwertung findet aufgrund einer Fremdzuschreibung statt. Vorurteile sind nicht statisch, sondern veränderbar. In der Auseinandersetzung mit Vorurteilen ist allgemein festzuhalten, dass es zentral ist, eigene Vorurteile zu erkennen und kritisch zu reflektieren. Neben der persönlichen Reflektions- und Veränderungsbereitschaft

ist es auf gesellschaftlicher und politischer Ebene notwendig, Strukturen zu fördern, die die Gleichwertigkeit von Menschen unterstützen und Chancengleichheit herstellen.

Zur Erklärung von Vorurteilen für Kinder:

„Angenommen, demnächst soll ein neuer Schüler in eure Klasse kommen. Irgendjemand behauptet, der sei blöde, ein Streber, mit dem könne man nichts anfangen, oder noch schlimmer, der habe mal gestohlen. Schon habt ihr, obwohl ihr den Neuen noch gar nicht kennt und diese Sachen, die über ihn erzählt werden,

WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

Didaktik und Hintergrund

Diendorfer, Gertraud [Redln]: Kompetenz im Umgang mit Vorurteilen: Vorurteilsbewusstes Unterrichten an Grundschulen. Wien: Sir Peter Ustinov Institut zur Bekämpfung von Vorurteilen, 2009.

Bilderbuch

Lobe, Mira: Die Geggis. Wien/München: Jungbrunnen, 1985.

Schneider, Stephanie: Elefanten im Haus: Bilderbuchgeschichten für unser Erzähltheater. München: Don Bosco, 2017.

Film und Didaktik

anderswo daheim: Chancen und Herausforderungen der multikulturellen Gesellschaft. 9 Filme und Begleitmaterial für Unterricht und Bildung. Wien: BAOBAB - Globales Lernen, 2013.

Der Film „Abi - Pinguine“ thematisiert anschaulich für Kinder das Thema Angst vor dem Fremden.

gar nicht überprüfen konnte, eine bestimmte Meinung. Das nennt man ein ‚Vorurteil‘. Eine Meinung wird ohne eigene Erfahrung und Prüfung einfach kritiklos übernommen.

Prüfen lohnt sich

Manchmal ist es nicht einfach, so ein Vorurteil wieder aufzugeben und eine Sache neu zu beurteilen. Zumeist aber lohnt es sich, seine Vorurteile immer wieder zu überprüfen.“

Gerd Schneider/Christiane Toyka-Seid:
www.hanisauland.de/lexikon/v/vorurteil.html



„Das Lied vom Anderssein“

Das Lied vom Anderssein

Im Land der Blaukarierten sind alle blaukariert.
Doch wenn ein Rotgefleckter sich mal dorthin verirrt,
dann rufen Blaukarierte: „Der passt zu uns doch nicht!
Er soll von hier verschwinden, der rotgefleckte Wicht!“

Im Land der Rotgefleckten sind alle rotgefleckt.
Doch wird ein Grüngestreifter in diesem Land entdeckt,
dann rufen Rotgefleckte: „Der passt zu uns doch nicht!
Er soll von hier verschwinden, der grüngestreifte Wicht!“

Im Land der Grüngestreiften sind alle grüngestreift.
Doch wenn ein Blaukariierter so etwas nicht begreift,
dann rufen Grüngestreifte: „Der passt zu uns doch nicht!
Er soll von hier verschwinden, der blaukarierte Wicht!“

Im Land der Buntgemischten sind alle buntgemischt.
Und wenn ein Gelbgetupfter das bunte Land auffrischt,
dann rufen Buntgemischte: „Willkommen hier im Land!
Hier kannst du mit uns leben, wir reichen dir die Hand!“

Mädchen sind, Buben sind ...

DURCHFÜHRUNG

Dieser Impuls zu Vorurteilen wird im Idealfall im Turnsaal durchgeführt, ansonsten sollte in der Klasse ein Raum für eine Positionslinie geschaffen werden. Für Schüler*innen ist es oft leichter, wenn sie am Boden eine Markierung der Positionslinie haben. Im Vorfeld kann am Boden, z.B. mit einem Kreppband eine Linie von ca. zehn Metern aufgeklebt werden. In der Mitte wird eine Markierung mit der Aufschrift „Unentschieden“ gesetzt. Der rechte Außenpunkt der Linie wird mit der Aufschrift „Stimme zu“, der linke Außenpunkt mit „Stimme nicht zu“ versehen. Wenn die Schüler*innen einer Aussage nicht zustimmen, stellen sie sich in entsprechenden Abstand zu den rechten und linken Außenpunkten auf. Je mehr sie der Aussage zustimmen, desto näher können sie sich zu dem entsprechenden Außenpunkt stellen.

5' Die Schüler*innen werden in Kleingruppen aufgeteilt und sammeln gemeinsam drei vermeintliche Eigenschaften von Buben und Mädchen (Buben sind ..., Mädchen sind ...). Sie haben dazu ca. drei Minuten Zeit.

30' Danach beziehen die Schüler*innen zu den Aussagen entlang einer Positionslinie einen Standpunkt. Auf Basis der Freiwilligkeit können sich einige Mädchen dazu äußern, weshalb sie ihre Position eingenommen haben. Danach stellen sich die Buben auf das Barometer. Auch sie begründen ihre Positionierungen.

Nach der Aufstellungsübung werden die Gründe für die Zuschreibungen gemeinsam besprochen. Falls der Impuls 7 zu Vorurteilen gemacht wurde, kann hier auch darauf Bezug genommen werden.

► ZIEL

Durch die Zuschreibung vermeintlicher Charaktereigenschaften der Gruppen „Mädchen“ und „Buben“ werden Vorurteile über eine bestimmte Gruppe sichtbar gemacht und Selbstbild und Fremdbild reflektiert.

○ ZIELGRUPPE

8–10 Jahre

🕒 DAUER

1 UE

★ MATERIALIEN

evtl. Kreppband und Zettel für die Markierung des Zustimmungsbaremeters

▼ WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

Didaktik

Rossa, Julia: Typisch männlich – Typisch weiblich? Standpunktarten für den Unterricht und Prävention. München: Don Bosco, 2016.

Wir sind alle anders und doch gleich

► ZIEL

Die Schüler*innen erkennen, dass es trotz Einzigartigkeit jeder Person, immer Eigenschaften geben wird, die man mit anderen teilt. Gemeinsamkeiten in der Klasse und gleichzeitige Vielfalt der Schüler*innen werden aufgezeigt.

○ ZIELGRUPPE

6–10 Jahre bzw.

Vertiefung 8–10 Jahre

🕒 DAUER

15 Min.–1 UE

★ MATERIALIEN FÜR VERTIEFUNG

Moderationskärtchen

DURCHFÜHRUNG

15' Die Lehrperson gibt die Anleitung, sich bei gleichem Merkmal in einer Gruppe zusammenzufinden. Zum Beispiel: „Alle Kinder mit der gleichen T-Shirt-Farbe finden sich zusammen“, „Alle Kinder mit der gleichen Augenfarbe finden sich zusammen“, „Alle Kinder, die im gleichen Monat Geburtstag haben, finden sich zusammen.“

Die Schüler*innen können die Aufgabe der Lehrperson auch übernehmen und selbst Sammelkriterien finden.

So erkennen die Schüler*innen anhand von einfachen Merkmalen, dass sie immer wieder in anderen Gruppen zusammenstehen und mit allen Mitschüler*innen irgendetwas gemeinsam haben.

Vertiefung für die Grundstufe II

40' Es werden verschiedene Merkmale gesammelt, die uns unterscheiden können (z. B. Hobbies, Lieblingsfach, Talente, Lieblingsmusik, Sprachen, Anzahl der Geschwister, Haustier etc.). Zu jedem Merkmal wird eine Frage formuliert und auf Kärtchen geschrieben. („Was ist dein Lieblingsfach?“, „Was kannst du am besten?“ usw.).

Es werden Kleingruppen gebildet. Für jede Gruppe liegen drei Fragekärtchen auf. Die Schüler*innen brauchen Stifte und Papier. Sie beantworten zuerst still die am Tisch liegenden Fragen. Danach vergleichen sie ihre Antworten mit denen ihrer Gruppe. So erfahren sie mehr über ihre Klassenkamerad*innen und entdecken mögliche Gemeinsamkeiten. Alle Gemeinsamkeiten werden den anderen Gruppen präsentiert.

In der nächsten Runde finden sich die Schüler*innen in Kleingruppen zusammen, mit denen sie noch keine Fragen geteilt haben.

Information für Lehrpersonen

Unsere Gesellschaft wird vielfältiger und mehrsprachiger, unsere Identitäten pluraler und fluid. Der Prozess der Identitätsentwicklung ist ein fortlaufender, da sich die Lebensentwürfe von Menschen ändern. Zudem bilden Menschen im Prozess der Identitätsfindung nicht nur eine, sondern verschiedene Identitäten aus. Denn die Identität eines Menschen setzt sich aus vielen Elementen zusammen, u.a. aus Zugehörigkeiten zu verschiedenen sozialen Gruppen (Geschlecht, Familie, Religion, Interessengebiete, soziale und kulturelle Herkunft, Berufsgruppen etc.). Im Zitat von Amartya Sen – einem indischen Wirtschaftswissenschaftler und Philosoph – kommt dies deutlich zum Ausdruck:

„Im normalen Leben begreifen wir uns als Mitglieder einer Vielzahl von Gruppen – ihnen allen gehören wir an. Eine Person kann gänzlich widerspruchsfrei amerikanische Bürgerin, von karibischer Herkunft, mit afrikanischen Vorfahren, Chris-

tin, Liberale, Frau, Vegetarierin, Langstreckenläuferin, Historikerin, Lehrerin, Romanautorin, Feministin, Heterosexuelle, Verfechterin der Rechte von Schwulen und Lesben, Theaterliebhaberin, Umweltschützerin, Tennisfan, Jazzmusikerin und der tiefen Überzeugung sein, dass es im All intelligente Wesen gibt, mit denen man sich ganz dringend verständigen muss (vorzugsweise auf Englisch).

Jede dieser Gruppen, denen allen diese Person gleichzeitig angehört, vermittelt ihr eine bestimmte Identität. Keine von ihnen kann als die einzige Identitäts- oder Zugehörigkeitskategorie dieser Person aufgefasst werden. Angesichts unserer unausweichlich pluralen Identität müssen wir im jeweils gegebenen Kontext entscheiden, welche Bedeutung wir unseren einzelnen Bindungen und Zugehörigkeiten zumessen.“

Sen, Amartya: Die Identitätsfalle. München: Beck, 2007, S. 8f

▼ WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Sachbilderbuch

Stalfelt, Pernilla: So bin ich und wie bist du? Ein Buch über Toleranz. Leipzig: Klett Kinderbuch, 2014.
Tuckermann, Anja: Alle da! Unser kunterbuntes Leben. Leipzig: Klett Kinderbuch, 2014.

Didaktik

Clausen, Marion: Inklusion spielerisch umsetzen: 7x7 Spiele für die Grundschule. Weinheim und Basel: Beltz, 2014.

Faire Sache

► ZIEL

Die Schüler*innen erkennen, dass man mit unterschiedlichen Voraussetzungen nicht alle Ziele gleich schnell erreichen kann.

○ ZIELGRUPPE

6–10 Jahre

🕒 DAUER

30 Min.

✳ MATERIALIEN

keine

▼ WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Didaktik

Benner, Tilo: Sozialkompetenz entwickeln: 77 Spiele zur Förderung der Soft Skills. Buxtehude: Persen, 2012.

DURCHFÜHRUNG

Der folgende Impuls ist für die Turnhalle oder den Sportplatz geeignet.

20' Die Hälfte der Schüler*innen bekommt eine besondere Aufgabenstellung. Zum Beispiel darf sie nur auf einem Bein laufen/hüpfen. Nun stellen sich alle Schüler*innen an der gleichen Startlinie auf und müssen so schnell wie möglich an das andere Ende des Raumes an eine festgelegte Ziellinie gelangen.

Die Schüler*innen, die beide Beine zum Laufen zu Verfügung haben, werden schneller am Ziel sein. Danach wird getauscht und die andere Hälfte der Schüler*innen erhält eine besondere Aufgabe. Zum Beispiel dürfen sie nur rückwärtslaufen.

10' Am Ende wird besprochen, wie sich die Schüler*innen bei den Wettbewerben gefühlt haben.

- Findet ihr es gerecht, dass die Ziellinie für alle immer die gleiche war?
- Was könnte man ändern, dass der Wettbewerb fairer wird?
- Wie kann man sich gegenseitig helfen?

Miteinander leben bedeutet Kompromisse

DURCHFÜHRUNG

15' Die Schüler*innen gehen in Kleingruppen zusammen. Jede Gruppe erhält entweder einen (gleich großen) Stapel an Untersetzern, Spielkarten oder Papier. Die Aufgabe besteht darin, gemeinsam in zehn Minuten aus dem Material den höchsten Turm der Klasse zu bauen. Je nach Schwierigkeitsgrad können auch weitere Hilfsmittel für alle Beteiligten angeboten werden (z. B. Klebeband, Büroklammern etc.).

20' Nach dem Wettbewerb kommen alle im Plenum zusammen und die Gruppenarbeit wird reflektiert:

- Wie hast du dich gefühlt?
- Wurden deine Ideen gehört?
- Was hat euch als Gruppe geholfen, so schnell wie möglich ans Ziel zu kommen?
- Gab es Konflikte? Und wie wurden sie gelöst?

Eventuelle Konfliktsituationen werden besprochen und Lösungswege dazu gefunden. Es wird hervorgehoben, dass für eine gute Zusammenarbeit eine respektvolle Kommunikation wichtig ist.

In weiteren Einheiten können Übungen für ein respektvolles und wertschätzendes Miteinander in der Klasse vertiefend durchgeführt werden. Anbei finden sich ein paar Vorschläge zur Vertiefung:

Kommunikationsregeln

Da es nicht immer leicht ist, seine eigenen Bedürfnisse (oder die Gruppenarbeit betreffend die eigenen Anregungen) so auszudrücken, dass sie wertschätzend und richtig ankommen, wird gemeinsam gemeldet, was ausschlaggebend für ein gutes Gespräch ist. Das Brainstorming findet im Plenum statt. Hat ein Kind einen Vorschlag, äußern die anderen Schüler*innen ihre Meinung dazu, indem sie aufstehen, sollte ihnen der Aspekt ebenso wichtig sein.

Die Lehrperson fasst die gesammelten Inhalte zu Kommunikationsregeln für die Gruppe im Anschluss zusammen und hängt sie sichtbar in der Klasse auf. Als Anregung dazu kann das Gedicht „Wir“ von Irmela Brender genommen werden.

Kummerkasten

In der Klasse wird ein Briefkasten aufgestellt. Haben Schüler*innen Anliegen oder Sorgen, die sie nicht vor allen mitteilen möchten, können sie diese aufschreiben und in den

► ZIEL

Die Schüler*innen reflektieren die Zusammenarbeit in der Gruppe. Sie lernen, dass Kooperation und ein respektvoller, wertschätzender Umgang für die Gemeinschaft an sich, aber auch für die Erreichung von Zielen wichtig ist.

○ ZIELGRUPPE

6–10 Jahre

🕒 DAUER

35 Min. (ohne Vertiefung)

★ MATERIALIEN

Spielkarten, Untersetzer oder Papier

▼ WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Didaktik

Schöllmann, Evelyn: Respektvoll miteinander sprechen – Konflikte vorbeugen: 10 Trainingsmodule zur gewaltfreien Kommunikation in der Grundschule. Müllheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr, 2014.

Kummerkasten legen. Einmal in der Woche wird der Kasten geleert und die (anonymen) Anliegen in einer Klassensitzung besprochen. Gemeinsam werden Lösungswege gesucht.

Stopp-Regel

In der Gruppe wird die Regel aufgestellt, dass man „Stopp“ sagt, sobald jemanden in der Klasse etwas stört, weil er/sie sich angegriffen oder geärgert fühlt. Dazu kann auch eine Stopp-Tafel gestaltet werden, die bei Grenzüberschreitungen hergezeigt werden kann.

Ich träume ... von Superhelden, Fahrrädern und so manchem mehr

► ZIEL

Die Schüler*innen lernen unterschiedliche Träume von fünf geflüchteten Kindern kennen. Ausgehend von den Wünschen der Kinder machen sie sich Gedanken über ihre eigenen Träume und Wünsche und wie sie diese verwirklichen könnten.

○ ZIELGRUPPE

8–10 Jahre

🕒 DAUER

2 UE

✳ MATERIALIEN

Kopiervorlage „Träume“

DURCHFÜHRUNG

Vorbereitung: Die Lehrperson schneidet von der Kopiervorlage „Träume“ die Fotos und Zitate auseinander.

20' Es wird ein Kreis gebildet. In der Mitte liegen die Fotos und Zitate der Kinder und Jugendlichen. Vorab kann die Lehrperson den Schüler*innen erzählen, dass die Fotos und Zitate im Rahmen des Dream Diaries-Projekts entstanden sind (siehe Information für Lehrperson). Danach ordnen die Schüler*innen die Fotos den Zitaten zu und lesen diese. Anschließend werden die unterschiedlichen Arten von Träumen besprochen. Es gibt Träume, die mit Geld – wenn dieses vorhanden ist – erfüllt werden können (z. B. das Fahrrad). Andererseits kommen in Träumen auch unsere Hoffnungen oder auch Ziele zum Ausdruck (z. B. Fußballer oder ein Superheld werden). Folgende Fragen können beim Diskussionsprozess hilfreich sein:

- Wovon träumen die Kinder und Jugendlichen?
- Warum glaubt ihr, haben sie diese Träume?
- Können alle diese Träume in Erfüllung gehen?
- Welche Art von Träumen gehen eher in Erfüllung, welche eher nicht?
- Was können wir tun, dass unsere Träume in Erfüllung gehen?

50' Die Schüler*innen überlegen sich einen für sie wichtigen Traum und gestalten eine Collage. Sie bringen ein Foto von sich mit und hängen dieses neben der Collage auf. Die Bilder werden in der Klasse ausgestellt.

Information für Lehrpersonen

Weltweit sind die Hälfte aller Menschen auf der Flucht Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Ihre Kindheit müssen sie fernab ihrer Heimat verbringen, oft sind sie von ihren Familien getrennt. Viele von ihnen haben Gewalt erfahren müssen oder schreckliche Dinge gesehen. In Europa finden viele Kinder und Jugendliche nach ihrer Flucht einen sicheren Ort, doch häufig können sie nicht sofort zur Ruhe kommen oder einfach Kind sein. Zum Beispiel kann die Zeit der Unsicherheit während des Asylverfahrens für Kinder und Jugendliche sehr belastend sein.

Mit der entsprechenden Unterstützung können sie jedoch Wege finden, damit umzugehen und sich eine neue Zukunft aufbauen. Auch wenn viele Kinder und Jugendliche alles zurück lassen mussten, so können sie in der gewonnenen Sicherheit auch wieder träumen.

Zu träumen bietet die Möglichkeit, die Realität – wie auch immer sie sein möge – kurze Zeit hinter sich zu lassen und neuen Sichtweisen, Ideen und Möglichkeiten Raum zu geben. Träume ermöglichen somit die Entwicklung von Visionen, den Ausdruck von Wünschen und Hoffnungen. Nicht alle Träume und Visionen lassen sich verwirklichen, sie können jedoch einen Prozess auslösen, der Raum für Neues schafft. Dieser Denk- und Diskussionsraum ermöglicht ein Spiel mit Tatsachen und Visionen, mit Möglichem und Unmöglichem, mit Varianten und Entscheidungen. Negative Erfahrungen oder Unzufriedenheit können in positive Wünsche umformuliert werden, an deren Verwirklichung gearbeitet werden kann.

Für das **Dream Diaries** Projekt erzählen zwölf Flüchtlingskinder – aus ihrem neuen, sicheren Zuhause in Österreich, Belgien, Deutschland, den

Niederlanden und der Schweiz nun weit entfernt von ihren Heimatländern wie etwa Syrien und Afghanistan – von ihren Hoffnungen und Träumen.

Die Serie wurde von der Humans of Amsterdam-Fotografin Debra Barraud, ihrem Kollegen Benjamin Heertje, der niederländischen Designerin Annelien Schilling, dem Filmemacher Kris Pouw und UNHCR produziert.

Weitere Informationen, die ungekürzten Geschichten und ein Video mit einigen der vorgestellten Kinder findet sich online unter: www.unhcr.at/dream-diaries

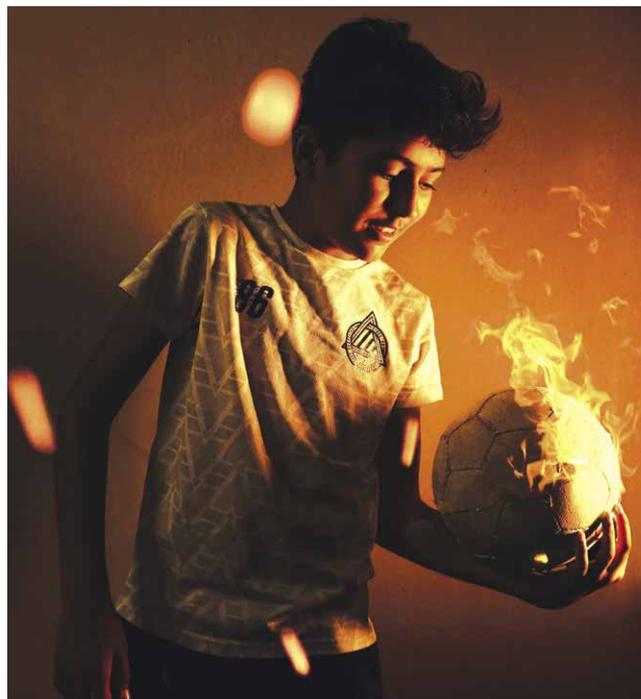
 KOPIERVORLAGE

„Träume“

© Fetching_Tigress/UNHCR/Imagine Source Trading Ltd /Shutterstock.com



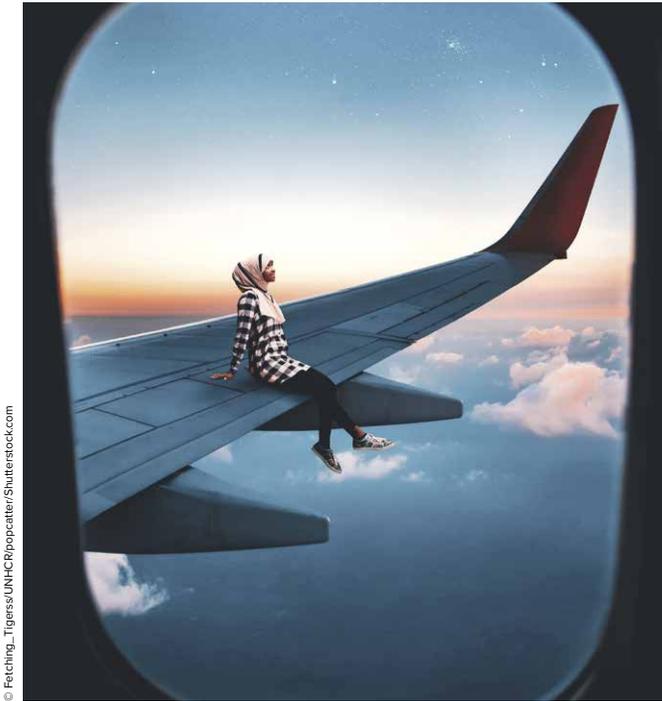
© Fetching_Tigress/UNHCR/Gerald Kelsall/ /Shutterstock.com



© Fetching_Tigress/UNHCR/Bematskaya Ovana/Shutterstock.com

 KOPIERVORLAGE

„Träume“



 KOPIERVORLAGE

„Träume“

Ayham ist acht Jahre alt. Er kommt aus Syrien und lebt heute in Österreich. „Ich liebe Computerspiele. Eines meiner Lieblingsspiele heißt ‚Combat Zombies‘, also ‚Kampfzombies‘. Mein Freund sagt, dass es Zombies in den USA wirklich gibt. Das habe ich nicht geglaubt. Dann hatte ich doch ein bisschen Angst in der Nacht alleine aufs Klo zu gehen. Deshalb möchte ich gerne ein Superheld werden. Dann brauche ich keine Angst mehr zu haben. Ich würde die Kämpfe in Syrien beenden. Dann würde ich alles küssen, wirklich alles, auch die Bananen und die Wassermelonen.“

Marianne ist sieben Jahre alt. Sie kommt aus Somalia und lebt jetzt in Deutschland. Sie geht dort in die Schule und lernt Deutsch. Ihr größter Traum ist es, eines Tages ein Fahrrad zu haben. In der Unterkunft, in der Marianne lebt, gibt es zwar Fahrräder, aber sie hätte gerne ihr eigenes Rad. „Wenn ich mein eigenes Rad habe und damit ganz schnell fahre, kann ich vielleicht sogar fliegen“, träumt Marianne.

Shoaib ist elf Jahre alt. Er kommt aus Afghanistan und lebt nun in Deutschland. Er träumt davon ein erfolgreicher und berühmter Fußballer zu werden. „Ich denke schon an Fußball, wenn ich in der Früh aufwache. Auch wenn ich am Abend ins Bett gehe, denke ich an Fußball. Ich habe Fußball in Afghanistan gespielt und spiele jetzt in Deutschland. Viele Sachen haben sich in meinem Leben verändert – aber Fußballspielen ist gleich geblieben.“

 KOPIERVORLAGE

„Träume“

Manaal ist vierzehn Jahre alt und kommt aus Somalia. Sie lebt jetzt in Holland. Ihr Traum ist es, Stewardess zu werden. Manaal ist einmal in ihrem Leben mit dem Flugzeug geflogen. Sie hat sich frei gefühlt. Das Fliegen hat sie sehr beeindruckt. „Im Flugzeug habe ich die ganze Zeit Schmetterlinge in meinem Bauch gespürt.“

Roussel ist zehn Jahre alt und kommt aus Syrien. Sie lebt heute mit ihrer Familie in der Schweiz. Sie träumt davon Topmodel zu werden. „Ich mag es auch sehr, Dinge zu entwerfen, meiner Vorstellungskraft freien Lauf zu lassen.“